

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2014)

Artikel: Jahresrückblick
Autor: Marti, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jahresrückblick

Business as usual, könnte man sagen, wenn man auf die Aktivitäten der Archäologie Baselland im Jahre 2014 zurückblickt. Doch was heisst das konkret? Einer der europaweit frühesten Kachelofenfunde in Lausen, neue handfeste Belege für die Einwanderung ortsfremder Personen nach dem Ende der Römerzeit in Reinach, eine bisher unbekannte frühe Burganlage in Liedertswil, eine aufs Jahr datierte Wiese von 1295 in Niederdorf, ein perfekt erhaltener Bierkeller in Gelterkinden ... Der archäologische Alltag ist zuweilen gespickt mit aufregenden Neufunden! Hinzu kommt derzeit eine der spektakulärsten Baustellen des Kantons, die langsam der Vegetation wieder entsteigende und in alter Grösse erstrahlende Burgruine Pfeffingen – eine prächtige Landmarke, die sogar dem neuen Roche-Turm die Stirn bietet.

Immer wieder melden sich im Anschluss an die Veröffentlichung unseres Jahresberichts begeisterte Leserinnen und Leser, die sich erstaunt zeigen, mit wie wenig Mitteln die Archäologie Baselland derart tolle Resultate erzielt. Das freut uns sehr. Und es bestätigt unseren festen Willen, aus den knappen Ressourcen ein Optimum herauszuholen. Das gelingt jedoch nicht ohne Allianzen. Ich danke an dieser Stelle speziell all unseren externen Partnern: dem Bundesamt für Kultur BAK, dem Schweizerischen Nationalfonds, der Nationalen Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE, der Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen KSKA, den Universitäten Basel, Bern und Zürich, den Naturhistorischen Museen von Bern und Basel, allen Fonds und Stiftungen, die uns in den letzten Jahren in einzelnen Projekten unter die Arme griffen, und nicht zuletzt den privaten und zum Teil ehrenamtlichen Helfern der Archäologie Baselland für ihre wertvolle Unterstützung, Jahr für Jahr.

Reto Marti

<
Bauforschung in einem historischen Gebäude an der Delsbergerstrasse in Laufen. Die Archäologie Baselland untersucht nicht nur Bodenfunde. Ein Zwei-Frauen-Team ist zuständig für die Dokumentation des bedrohten baugeschichtlichen Erbes des Kantons.

Diese Rekonstruktion eines Kachelofens der Zeit um 1200 haben die Zürcher Kollegen auf der Kyburg rekonstruiert (Werner Wild).

Kachelofen, Migranten und Urtiere – Funde von europäischer Tragweite

Seit der Dissertation meines Amtsvorgängers Jürg Tauber von 1980 zeichnete sich ab, dass die Nordwestschweiz nebst dem Oberrheingebiet bei der Erfindung des Kachelofens – und damit der rauchfrei beheizten Stube – eine wichtige Rolle spielte. Weniger klar ist der Zeitpunkt, wann dies geschah. Tauber ging aufgrund der damals verfügbaren Quellen davon aus, dass die ältesten Kachelöfen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstanden sind.

Seither sind noch ältere Kacheln bekannt geworden, in Strassburg sogar aus einem Fundensemble des späten 7./8. Jahrhunderts. Das Problem: Alle diese frühen Nachweise sind einzig aufgrund typologischer Kriterien bestimmt. Der Beweis, dass sie tatsächlich zu einem Heizofen gehörten, fehlte bisher. Die jüngsten Grabungen in Lausen-Bettenach liefern nun den Rest eines solchen Ofens aus dem 10. Jahrhundert und damit den ältesten nachgewiesenen Kachelofen Europas!



Nicht minder interessant sind die Funde, die im Ortskern von Reinach entdeckt wurden. *Rinacum* war ursprünglich ein römischer Gutshof, aus dem sich im 6. Jahrhundert ein Dorf entwickelte. Unter den Keramikfunden aus der frühesten Zeit dieses Dorfes finden sich zahlreiche handgeformte Gefäße, die eindeutig ortsfremd sind. Da man in derselben Zeit auch neue Grabsitten feststellt, die in der Region zuvor unbekannt waren, liegt die

Annahme nahe, dass diese Phänomene mit dem Zuzug fremder Personengruppen zu erklären sind. Gemäss vergleichbaren Funden stammen diese aus dem germanischen Kulturkreis – ein unter Spezialisten derzeit intensiv diskutiertes Thema! Um die genaue Herkunft der Leute zu eruieren, sind noch weitere Forschungen nötig.

Eine dritte Fundstelle von 2014, die weit über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen sorgen wird, führt rund 166 Millionen Jahre zurück und etwa 40 Meter unter den – damaligen – Meeresspiegel. Für einmal ist es eine Forschungsgrabung, die dank der Kooperation mit dem Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern und dem Naturhistorischen Museum Basel und der Unterstützung durch den Swisslos-Fonds Baselland zustande kam. Ziel war die so genannte Anwil-Bank aus dem oberen Dogger, eine bis zu 60 Zentimeter mächtige, fossilienreiche Gesteinsschicht. Anders als bei älteren Grabungen lag das Augenmerk diesmal nicht allein bei den Versteinerungen, sondern auch bei ihrer feinstratigrafischen Einbettung.

Die Grabung verlief äusserst vielversprechend und verspricht für alle beteiligten Institutionen ein einzigartiges Fundmaterial. Doch was das genau umfasst, wird sich erst noch zeigen: Die Präparation und Bestimmung der in Blöcken geborgenen Fossilien dürfte die Spezialisten noch Jahre beschäftigen...

Die Fossilienfundstelle in Anwil ist vor allem bekannt für ihre hervorragend erhaltenen Ammoniten.



Der neue Wanderführer zu archäologischen Stätten des Kantons Baselland schaffte es auf Anhieb in die Charts der Sachbücher.

Ein neuer Bestseller

Bereits rund 1000 Mal ging der neue Wanderführer «Ausflug in die Vergangenheit – Archäologische Streifzüge durchs Baselbiet» über den Landentisch. Was als Pilotprojekt des Librum-Verlags in Zusammenarbeit mit der Archäologie Baselland begann, wird zu einer schweizweiten Reihe ausgebaut.

Wer Archäologie und Geschichte dort erleben will, wo sie seinerzeit stattgefunden hat, liegt mit diesem einfach zu lesenden Büchlein richtig. Einführungen in Geschichte, Natur und Kultur des vorgestellten Raums sowie eine Wanderkarte, herausgegeben von Tourismus Baselland, runden das Angebot der 18 Wanderungen ab.

Neandertaler im Eital?

Zwischen Tecknau und Wenslingen muss sich in den vergangenen 50.000 Jahren Unvorstellbares abgespielt haben. Wenn die Natur darüber einen Film gedreht hätte, wäre ihr ein Oscar gewiss. Sie hat es nicht getan. Die Fiktion muss daher in unseren Köpfen stattfinden.

Vom Bahnhof Tecknau aus führt der Weg in das kleine **Tal des Aletenbachs**. Unterhalb Wenslingen verengt es sich zum V-Tal und wird beidseits von hohen Felsen geschützt. Diese Felsen bilden zahlreiche Unterstände (Abri) und Höhlen, welche den Sammlern und Jägern Schutz vor Wind und Wetter boten, wo man sich auf die Lauer legen konnte oder wo man sich selbst vor Wildtieren schützte, denn in dieser Gegend lebten auch Bären.

Durch ein wildromantisches dem Naturschutzgebiet **Rifensee**, erreichen wir Tittertenlich, etwas ausserhalb des Dorfes auf der Landeskarte eine Burg angegeben. Es handelt sich um eine Wehranlage **Belzenchälli**, markierten Geländespuren mit einem kleinen Bild des B

sehr direkter Juraübergang. Eine zweite Strasse zog vom Laufner Becken in einer Falte des Kettenjuras am **Kilchi** vorbei. Daneben wurde in der Gegend, Schlagfunden zufolge, auch Eisen verarbeitet.

Unsere Rundwanderung folgt dem Weg von Reigoldswil nach Titterten und führt uns erst zur Burgfeste **Rifenstein**.

Die Burgruine im bizarr zerklüfteten Felemassiv birgt noch zahlreiche Geheimnisse. Grabungen belegen eine Benützung um 1200 bis 1350. Ob sie beim Erdbeben von 1356 zerstört wurde, ist nicht bekannt, denn die Burg fügert nicht in den Erdbebenberichten. Ein Geschlecht ritterlichen Ranges,

Unterhalb Wenslingen verengt es sich zum V-Tal und wird beidseits von hohen Felsen geschützt. Diese Felsen bilden zahlreiche Unterstände (Abri) und Höhlen, welche den Sammlern und Jägern Schutz vor Wind und Wetter boten, wo man sich auf die Lauer legen konnte oder wo man sich selbst vor Wildtieren schützte, denn in dieser Gegend lebten auch Bären.

Die steile Hanglage macht die Höhle schwer erreichbar, und die nordöstliche Ausrichtung kehrt der südwestlichen Wetterfront den Rücken.

Von den 75 m Gesamtlänge der Höhle sind nur wenige Meter begehbar. Danach versperrt ein Eisengitter den Zugang, zum Schutz der Fledermäuse, die heute in den Gängen dieser Höhle idealen Schutz gefunden haben.

Grabungen der frühen 1930er Jahre brachten Funde der Schatzkunst

Ausflug in die Vergangenheit
Archäologische Streifzüge durchs Baselbiet

Mit uns und nicht gegen uns

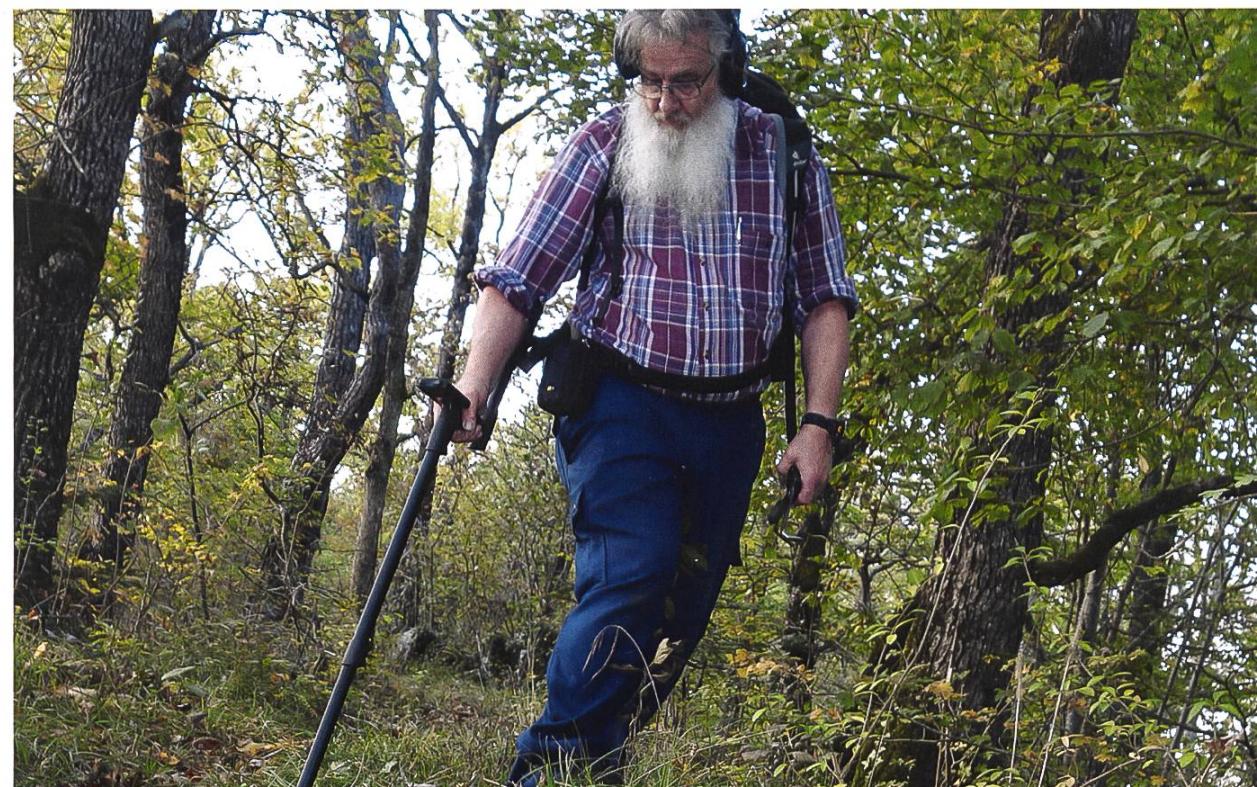
Schatzgräber, die mit Metalldetektoren das Land durchkämmen, haben einen üblen Ruf. Zu Recht: Der Schaden, den private Gier auf Fundstellen anrichtet, ist enorm. Und er betrifft uns alle, denn das Kulturerbe ist letztlich Volksvermögen.

Es gibt aber nicht nur schwarze Schafe, sondern auch Privateute, die seriös und mit Begeisterung archäologische Feldforschung betreiben, aus Interesse an der Geschichte ihrer Region. Seit einigen Jahren bietet die Archäologie Baselland solchen Leuten Hand. Sie dürfen ihr Hobby weiterhin betreiben, aber nach klaren Regeln und an Orten, die zuvor mit der Fachstelle abgestimmt wurden. Das wichtigste dabei: Jeder Fund ist sorgfältig zu dokumentieren und abzugeben. Nur so ist gewährleistet, dass keine Informationen verloren gehen.

Die Baselbieter Lösung der Raubgräberproblematik ist mittlerweile in vielen Kantonen anerkannt und kommt auch in der Öffentlichkeit gut an, wie die Reaktionen auf Zeitungsberichte sowie Radio- und Fernsehbeiträge von SRF und Telebasel zeigen. Auch die Bilanz der daraus resultierenden

wissenschaftlichen Erkenntnisse kann sich sehen lassen: um die hundert neue Fundmeldungen und weit über 1000 neue Objekte, vom Silexgerät bis zur Scheibenfibel. Und noch ein positiver Effekt ist zu vermelden: Je mehr Freiwillige im Dienste der Archäologie unterwegs sind, desto gefährlicher wird es für die Illegalen!

Kein Freipass für Schatzgräber! Die ehrenamtliche Zusammenarbeit mit der Archäologie Baselland erfolgt nach verbindlichen Regeln.



Volles Haus am ersten
IMDAS-Nutzertreffen
der schweizerischen
Kantonsarchäologien
im Museum.BL.

Gemeinsam in die Zukunft

Wie eingangs erwähnt: Allianzen sind in Zeiten immer knapperer Ressourcen besonders wichtig. Dazu gehört im Falle der Forschung die Zusammenarbeit mit den Universitäten. In dieser Hinsicht besonders erfreulich ist ein neues Berner Dissertationsprojekt von Debora Cristina Tretola Martinez, das vom Schweizerischen Nationalfonds

finanziert wird. Ausgehend von den Grabungsbefunden in Reinach-Mausacker wird die Entwicklung der ländlichen Besiedlung von der späten Kelten- zur Römerzeit untersucht.

Eine speziell zukunftsträchtige Kooperation wurde im Berichtsjahr mit der Universität Basel und fünf Partnerkantonen vereinbart: die gemeinsame Betreuung, Bearbeitung und Erschliessung der rund 60 000 menschlichen Skelette aus den Ausgrabungen der beteiligten Kantone – eines der grössten anthropologischen Archive Europas! Wer etwa bedenkt, wie wichtig gentechnische Untersuchungen in der Humanmedizin geworden sind, ahnt, welch gewaltiges Potential in diesem historischen Material steckt.

Immer mehr archäologische Fachstellen setzen in der Schweiz auf das in Baselland mitentwickelte Datenbanksystem IMDAS Pro. Am ersten gesamtschweizerischen, von der Archäologie Basel-Landschaft einberufenen Nutzertreffen in Liestal wurde vereinbart, weitere Verbesserungen vermehrt gemeinsam voranzutreiben.



Rochade, Abschied und ein Willkommen

Sarah Schäfer, die erst letztes Jahr ihre neue Stelle angetreten hat, konzentriert sich nach einer familiären Veränderung auf die wissenschaftliche Illustration. Der frei gewordene Bereich der Baustellenüberwachung wird neu von Simone Kiefer betreut, die in Basel Ur- und Frühgeschichte studiert hat und über ein Praktikum zur Archäologie Baselland gestossen ist.

Nach 15 Jahren als technische Assistentin bei den Ausgrabungen in Augst und 20 Jahren als Archivarin der Archäologie Baselland geht Barbara Rebmann in den wohlverdienten Ruhestand. Während dieser langen Zeit im Dienste der Boden- und Bauforschung hat sie sich ein enormes Wissen angeeignet. Kombiniert mit einem ausgezeichneten Gedächtnis führte dies dazu, dass man bei ihr oft schneller zu einer gewünschten Information kam als über eine Recherche in der Datenbank. Doch auch der technologische Wandel während ihrer Zeit war gewaltig: von der Schreibmaschine zur EDV, von der Mikrofiche zum Digitalarchiv, vom umständlichen DBase zum benutzerfreundlichen IMDAS Pro.

Wir danken Barbara Rebmann für ihren grossartigen Einsatz über all die Jahre. Ihre Nachfolgerin Tabea Molliné, die sich in der kurzen Zeit bereits ausgezeichnet in ihr neues Reich des Wissens eingearbeitet hat, heissen wir herzlich willkommen.

Reto Marti

«Veteranentreffen» am Jahresessen: Barbara Rebmann (links) mit Marcel Eckling und Tina Favazza. Barbaras graved Lachs bleibt unvergessen!

